

BOLIVIEN:

Mit geballter Kraft für gesunde Ernährung

In Bolivien verändert die Urbanisierung die Ernährungssysteme - und die Menschen leiden unter ungesunder Ernährung. Akteure aus allen Bereichen arbeiten nun entlang der gesamten Lebensmittelkette zusammen, um regionale Märkte zu schaffen. Und plötzlich sind die Städte nicht mehr Teil des Problems, sondern Teil der Lösung.



Wenn gesunde Ernährung keine Selbstverständlichkeit ist

Bolivien ist blickt auf eine reiche landwirtschaftliche Geschichte mit vielfältigen Ökosystemen zurück. Und es ist eines der ersten Länder der Welt, welches das Recht auf Nahrung in seiner Verfassung verankert hat – im Jahr 2009. Doch in den letzten Jahren haben die Auswirkungen des Klimawandels und die massive Abwanderung der Landbevölkerung in die Metropolregionen La Paz, Cochabamba und Santa Cruz die Nahrungsmittelproduktion vor neue Herausforderungen gestellt. „Etwas stimmt nicht“, sagt María Chuquimia, eine Kleinbäuerin aus Lorocota, zehn Kilometer nordöstlich von La Paz, die ihre Gemüseernte in die Stadt zum Verkaufen bringt. „Wir sind immer noch von den städtischen Märkten abgeschnitten, weil die Straßen und Transportsysteme schlecht sind. Und wenn wir die Stadt kommen, finden wir kaum Plätze, wo wir unsere Produkte verkaufen können.“

Es scheint paradox: Fast 80 Prozent der Bevölkerung leben heute in Städten, doch die Produzenten auf dem Land finden kaum Wege zu den Käufern in den Städten. Dieser Urbanisierungstrend hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Ernährungssysteme. Gesunde und lokale Lebensmittel werden zurückgedrängt, hochverarbeitete und fettreiche Industrienahrung breitet sich aus. In der Landwirtschaft dominieren zunehmend exportorientierten Monokulturen wie Soja und Sonnenblumen. Die Folge: „Rund 17 Prozent der Gesamtbevölkerung haben keinen Zugang zu einer gesunden, abwechslungsreichen Ernährung“, sagt María Teresa Nogales vom Welthungerhilfe-Partner Fundación Alternativas. „Zudem sind fast 60 Prozent übergewichtig oder sogar fettleibig, was zu einem Problem für die öffentliche Gesundheit wird.“

Maßnahmen ergriffen: Wir müssen reden

Die 2013 gegründete Fundación Alternativa setzt sich durch politische Lobbyarbeit für resilientere und nachhaltigere Ernährungssysteme ein. Zu diesem Zweck hat die Stiftung einen Runden Tisch ins Leben gerufen, der verschiedene Gruppen wie Lokalpolitiker, Ernährungswissenschaftler, Architekten und Verbraucher aus dem Zwei-Millionen-Ballungsraum La Paz zusammenbringt. Als die Welthungerhilfe der Kooperation beitrat, führte die Organisation das Konzept der Multi-Akteurs-Partnerschaft (MAP) ein und erweiterte die Plattform um weitere Akteure aus der Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Regierung und Wissenschaft. „Das hat neue Ideen auf den Tisch gebracht“, sagt Mitgründerin Nogales. Das neue Bündnis engagiert sich nun sowohl in social Advocacy-Arbeit, um das Bewusstsein zu schärfen und die Un-



terstützung der Bürger*innen zu gewinnen. Im Zuge dieser breiteren Vernetzung kam auch die Bäuerin María Chuquimia zum Runden Tisch. Sie und andere Frauen klagten über Wasserverschmutzung durch illegalen Bergbau in Lorocota und über ihre Schwierigkeiten, geeignete Absatzkanäle für ihre Produkte zu finden. Aber sie hat auch etwas gelernt: „Meine Teilnahme hat mir gezeigt, dass es mir nicht peinlich sein muss, meine Stimme zu erheben“, sagt sie.

Ein Ergebnis der Diskussionen der Plattform: Bäuerinnen wie Chuquimia erhielten die Möglichkeit, sich an Direktvermarktungskanälen der Stadtverwaltungen zu beteiligen und wurden zu mobilen Messen eingeladen. „Das ist eine Win-Win-Situation“, sagt Nogales. „Es schafft Gerechtigkeit für die Erzeuger und erschwingliche Preise für die Verbraucher.“ Und gesundes Essen auf den Tellern. Die MAP hat nicht nur die Verbindung zwischen ländlichen und städtischen Ernährungssystemen gestärkt, sondern auch die urbane Landwirtschaft gefördert. Dies wiederum hat das Angebot an gesunden und frischen Lebensmitteln auf den Märkten erweitert, die im Rahmen der MAP gemeinsam mit Stadtplanern und Behörden entwickelt wurden.

Stärkung der Ernährungssysteme

Indem alle Akteure des Ernährungssystems aktiviert wurden, hat sich auch das allgemeine Bewusstsein für gesunde Lebensmittel für alle geschärft. Es hat ein Umdenken bei Regierungsakteuren stattgefunden, dass es nicht nur darauf ankommt, dass etwas auf den Teller kommt, sondern auch auf die Qualität der Lebensmittel. Alle Fragen rund um resiliente Lebensmittelversorgungsketten sind nun zentraler Bestandteil des politischen Diskurses in Bolivien, in den auch María Chuquimia einbezogen wurde. „Meine Stimme wurde in die öffentliche Politik getragen“, sagt sie. Und Nogales ergänzt: „Auf allen Regierungsebenen kann man sehen, wie unsere Vorschläge aufgenommen werden.“

Was wir gelernt haben:

- **Um das Menschenrecht auf Nahrung durchzusetzen**, bedarf es nicht nur politischer Advocacy-Arbeit, sondern auch einer kritischen Masse von Akteuren, die von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit überzeugt sind. Social Advocacy als flankierende Maßnahme schärft das Bewusstsein für Fragen der Ernährungssicherung und erhöht damit die Möglichkeiten der politischen Einflussnahme.
- **Einmal etabliert, eignen sich Multi-Akteurs-Plattformen nicht nur für Problemstellungen** der Ernährungssicherheit, sondern auch für Themen wie Umweltzerstörung, wirtschaftliche Entwicklung oder Tourismus. Als System sind sie skalierbar.
- **Damit diese Plattformen gut funktionieren, müssen regelmäßige und planbare Treffen stattfinden.** Für effektive Lösungen müssen sie inklusiv sein. Das heißt auch marginalisierte Interessengruppen wie Kleinbauern und -bäuerinnen benötigen einen Platz am Tisch und müssen finanziell unterstützt werden, damit sie sich beteiligen können. Die Plattformen dürfen nicht politisiert werden. Inklusiv sein bedeutet auch, unterschiedliche Meinungen zuzulassen.



**“ María Teresa Nogales,
Mitbegründerin und Direktorin der Fundación Alternativas:**

Die von der Fundación Alternativas geleiteten kommunalen Ausschüsse für Ernährungssicherheit in Bolivien haben ein kollaboratives Arbeitsumfeld gefördert, das sich der transparenten und interdisziplinären Umgestaltung lokaler und großstädtischer Ernährungssysteme widmet. Diese Multi-Stakeholder-Gruppen haben eine Vielzahl an Politikvorschlägen, Forschungsinitiativen und Innovationen hervorgebracht, die ihrerseits einen erheblichen Einfluss auf die Maßnahmen verschiedener Akteure zur Förderung des Rechts auf Nahrung haben, darunter Regierung, Wissenschaft, Privatsektor, Entwicklungsgesellschaften und andere.